

Um in Sachen Artenschutz voranzukommen

Stadt beantragt 85-prozentige Förderung für Umsetzung des Biodiversitätsprojektes

Von Anna Kolbinger

Rottenburg. Als Modellgemeinde beim Projekt „Marktplatz der biologischen Vielfalt“ hat sich die Stadt dazu verpflichtet, sich für Artenvielfalt einzusetzen. Im Rahmen des Projektes wird derzeit eine Biodiversitätsstrategie entwickelt. Um die Ziele umsetzen zu können, hat die Stadt nun unter dem Titel „Stadt-Land-Fluss“ einen Förderantrag beim Bayerischen Naturschutzfonds gestellt.

In der Stadtratssitzung am Dienstag stellte Thomas Schwarz vom Beratungs- und Umsetzungsbüro „Landimpuls“ den Projektumfang und den Förderantrag vor. Das Projekt erstreckt sich über verschiedene Handlungsfelder, die im Rahmen eines Workshops erarbeitet wurden. So sollen etwa Biotopverbundstrukturen auf kommunalen aber auch auf landwirtschaftlich genutzten Flächen erhalten und aufgebaut werden. Außerdem sollen kommunale Flächen hinsichtlich des Artenschutzes optimiert, Lebensräume erhalten und Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden, um das Thema an die Menschen heranzutragen. Ein weiterer Baustein sind regionale Produkte. Über das Projekt sollen diese vermarktet und eine Marke etabliert werden.

Möglichst viele Akteure einbeziehen

Träger des Projektes sind die Stadt Rottenburg, der Landschaftspflegeverband Landshut, der Wasserzweckverband Rottenburger Gruppe und die Umweltsation Landshut – Behörden begleiten die Umsetzung. Die Stadt will möglichst viele Akteure einbeziehen:



Entlang von Gewässern wie dem Franzosengraben (auf dem Foto kurz nach der Renaturierung) aber auch landwirtschaftlichen Flächen sollen Biotopverbundstrukturen erhalten und geschaffen werden.

Archivfoto: ak

konventionelle und ökologische Landwirtschaftsbetriebe, Jäger, Naturschutzverbände und Privatpersonen. „Wir alleine als Stadt können die Artenvielfalt nicht bewahren, wir sind auf Landwirte und Grundstückseigentümer angewiesen“, betonte Bürgermeister Alfred Holzner. Jeder könne sich daran beteiligen. Alle Maßnahmen passieren auf freiwilliger Basis. Holzner erklärte, dass jeder einen Beitrag leisten könne.

Projektmanager für drei Jahre

Zunächst wird eine Förderung für drei Jahre beantragt. Sie beinhaltet alle geschätzten Kosten für die Umsetzung des Projektes. Unter anderem wird eine Vollzeitkraft als Projektmanager eingeplant, sowie Kosten für Konzepte, Beratung, Vermarktung und Umweltbildung. Insgesamt rechnet Schwarz mit

Kosten von 510000 Euro für die drei Jahre. Bekommt die Stadt die beantragte Förderung in Höhe von 85 Prozent durch den Naturschutzfonds, bleibt ein Eigenanteil von 76500 Euro. Rund ein Drittel davon trägt voraussichtlich der Landschaftspflegeverband, sodass für die Stadt nur noch Kosten von 51000 Euro übrig bleiben, was einem jährlichen Aufwand von 17000 Euro entspricht. Neben dieser beantragten Fördersumme stellte Schwarz für einen Flächenerwerb im Rahmen des Biodiversitätsprojektes für Kosten von 440000 Euro ebenfalls eine Förderung von 85 Prozent in Aussicht – jedoch müsse hier ein eigener Antrag gestellt werden. Vorerst werden diese Maßnahmen im Stadtgebiet Rottenburg umgesetzt. Auf lange Sicht ist jedoch angedacht, das Projekt auf die Mitgliedsgemeinden des Wasserzweckverbandes auszuweiten. Als Modellgemeinde habe Rottenburg eine

Vorbildfunktion, betonte Holzner. Durch die Förderung ziehe man viel Geld in die Region und habe eine hervorragende Ausgangsposition, da die Stadt selbst einen „überschaubaren Betrag“ von 17000 Euro jährlich zahlt.

Zweite Bürgermeisterin Mathilde Haindl (CWSU) wollte wissen, welche Möglichkeiten die Stadt habe, falls sie die Förderung doch nicht bekommen würde. Schwarz erklärte, dass es noch andere Stellen gebe, bei denen man eine Förderung beantragen könne. Die Stadträte überzeugte das Konzept, sie sprachen sich geschlossen für den Förderantrag aus.

Außerdem stimmte der Stadtrat geschlossen dem Antrag der Königlich privilegierten Feuerschützengesellschaft Rottenburg für die Dachsanierung des Schützenheims zu. Der Verein beantragte einen Zuschuss von 25 Prozent, was etwa 5800 Euro entspricht.